

Christian Füller  
Ausweg Privatschulen?

Christian Füller

# Ausweg Privatschulen?

Was sie besser können,  
woran sie scheitern

Unter Mitarbeit von  
Annegret Nill und Wolf Schmidt

Die Kapitel *Die Steiner-Schulen* und *Die Graswurzeldemokraten* verfasste Annegret Nill; das Kapitel *Die Profitmacher* schrieb Wolf Schmidt.



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© edition Körber-Stiftung, Hamburg 2010

Umschlag: Groothuis, Lohfert, Consorten | [glcons.de](http://glcons.de)

unter Verwendung eines Fotos von David Ausserhofer /Intro

Herstellung: Das Herstellungsbüro, Hamburg |

[buch-herstellungsbuero.de](http://buch-herstellungsbuero.de)

Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-89684-077-6

Alle Rechte vorbehalten

[www.edition-koerber-stiftung.de](http://www.edition-koerber-stiftung.de)

## Inhalt

**Einleitung** 7

### **Privatschulen**

Eine deutsche Hassliebe 16

### **Die Konfessionellen**

Frischer Geist an christlichen Schulen

*Zu Besuch im Kolleg St. Blasien und in der Evangelischen Schule*

*Berlin Zentrum* 36

### **Die Reformpädagogen**

Zwischen Geschichte und Vision

*Zu Besuch in der Odenwaldschule und der Freien Schule Anne-Sophie*

68

### **Die Profitmacher**

Bildung als lukratives Geschäft

*Zu Besuch in der Phorms-Schule und der Metropolitan School*

*Frankfurt* 100

### **Die Steiner-Schulen**

Aufbruch mit Bedacht

*Zu Besuch in den Interkulturellen Waldorfschulen Mannheim*

*und Berlin-Kreuzberg* 128

### **Die Graswurzeldemokraten**

Selbstbestimmung als Prinzip

*Zu Besuch in der Werkstattsschule Rostock und der Neuen Schule*

*Hamburg* 157

## Privatschulen am Gängelband des Staates

Eine bedrohte Spezies als Impulsgeber 187

## Zukunftsmodell Charter School

Staatliche Schulen, die mehr Autonomie wagen

*Zu Besuch in der Jenaplan-Schule in Jena und der Wartburg-Grundschule  
Münster* 225

Zehn Thesen zu Privatschulen im Bildungssystem 251

Worauf Sie bei der Wahl einer Privatschule achten sollten 256

Webadressen 264

Literatur 269

# Einleitung

Ein Gespenst geht um in Deutschland. Alle haben schon von ihm gehört, aber keiner weiß, ob wir uns vor ihm fürchten müssen. Dieses Gespenst ist die Privatschule. Ist sie die Wiederauferstehung der exklusiven Standesschule? Oder ein guter Geist, der den Spuk der deutschen Verliererschule vertreiben hilft? Ist sie ein Poltergeist, der den Kindern armer Leute Angst einjagt? Oder vielleicht doch nur eine Sinnestäuschung?

Seit der PISA-Schock das Land erfasst hat, haben die Deutschen das Vertrauen in ihre Schulen verloren. Die hektischen Notoperationen der Kultusminister haben wenig geholfen. Sie haben die Nervosität nur verstärkt. Eltern sind seitdem bestürzt auf der Suche nach einer guten Schule für ihre Kinder. Sie nehmen Umwege in Kauf, sie fahren ihre Lieben durch die halbe Stadt oder stundenlang über Land. Und sie wählen immer öfter die Privatschule als Ausweg. Ist sie das?

Für die einen ist die Privatschule *die Alternative* zum Monopol der staatlichen Schule. Neun von zehn Schulen betreibt der Staat, aber er sieht Kinder viel zu oft als Störfaktor an. Lernen heißt dort Kinder *beschulen* und fühlt sich manchmal an wie Dienst nach Vorschrift. Eltern sehen sich nicht selten in der Rolle lästiger Bittsteller. Kurz: Die staatliche Regelschule hat bisher keine Antwort auf Bildungsarmut und Lernkrise gefunden. Für die anderen ist die Privatschule Ausweg im Sin-

ne eines *notwendigen Übels*. Gegen keine Schule mobilisieren die Menschen so viel Misstrauen wie gegen die vermeintliche Schnöselnschule, die Profit aus der Not der Eltern schlagen möchte. Das gilt als verwerflich – weil Bildung keine Ware sein darf. Die Privatschule ist auch eine verhasste Schule.

Das Verrückte an der Privatschule ist, dass sie ein Phantom ist. Alle reden über Privatschulen, aber kaum einer weiß über sie Bescheid. Es gibt nur eine jüngere Publikation von Helmut E. Klein, die seriös über Privatschulen Auskunft geben kann, allerdings ohne dass sich der sonst so kundige Autor diese auch von innen angesehen hätte.

Die Wissenschaft hat inzwischen fast jede staatliche Schule in Deutschland vielfach gemessen, gewogen und meistens für zu leicht befunden. Die Privatschulen aber bleiben mysteriös. Sie sind wahnsinnig gut und elitär – angeblich. Das größte Sample einer Privatschulstudie freilich ist 32 Fälle schwach, will sagen: Die größte systematisch untersuchte Zahl an Privatschulen war zweistellig. Keine sehr solide Basis für stichhaltige Aussagen – gibt es in Deutschland doch 34000 allgemeinbildende Schulen.

Als Journalist und Autor zweier Bücher über »Schlaue Kinder« und »Gute Schulen« suchen die Menschen meinen Rat in Bildungsfragen – und sind meistens erfreut und dankbar dafür. Bei Privatschulen ist das ganz anders, da wird jeder Hinweis zum Objekt der Leidenschaften. Äußert man sich zur privaten Schule, dann wird man verdammt oder geküsst. Freunde fragen mich besorgt, ob ich eine gute Schule für ihr Kind wüsste – aber wehe, wenn ich *privat* sage. Wenn ich wage, in der linken *taz – die tageszeitung* zu schreiben, dass private Schulen ein großes emanzipatorisches Potenzial haben – dann hagelt es böse Leserbriefe. Viele klagen mich als »Agenten

des Neoliberalismus« an, nicht wenige fordern: »Werft ihn raus!«

Zu Privatschulen hatte ich lange ein Nichtverhältnis. Das änderte sich schlagartig, als ich miterleben durfte, mit welcher Chuzpe man in Berlin-Kreuzberg Privatschulen im Prinzip verboten hat. Mehrere engagierte Gruppen wollten in der Bildungswüste des türkisch-deutschen Kiezes gute Schule machen. Ein paar Bezirkspolitiker aber untersagten die Gründung einer neuen Schule – nur weil die Bewerber Privatleute und Unternehmen waren. Der Bezirk berief sich dabei frech auf das Grundgesetz. Dabei will die Verfassung genau das Gegenteil: Sie erklärt die Gründung von Privatschulen zum Grundrecht. Als unter Beifall das Grundgesetz verletzt wurde, wusste ich: Es wird Zeit, dass die Bürger mehr über Privatschulen erfahren. Daher habe ich mich mit zwei neugierigen Kollegen auf die Suche nach dem Gespenst Privatschule gemacht. Es beißt nicht, so viel darf man verraten. Die Privatschule ist keine Bedrohung des Schulsystems, sondern selbst eine bedrohte Spezies.

Zunächst wollen wir kurz beschreiben, wie und mit welchem Interesse wir den verschiedenen Arten der Privatschule nachgespürt haben. Wir wollen herausfinden, ob Privatschulen wirklich jene Reformwerkstätten sind, als die sie sich gerne bezeichnen. Wir versuchen, eine Antwort auf die heikle Frage zu finden, ob private Einrichtungen die deutsche Schule noch ungerechter machen, als sie es ohnehin schon ist. Dazu sichten wir jene wissenschaftlichen Studien, die Privatschulen zum Gegenstand haben. Vor allem aber soll es darum gehen, das Entwicklungspotenzial von Schule zu erkunden.

Die deutschen Schulen haben einen enormen Entwicklungsbedarf – in ihren Leistungen, in der Art des Lernens und bei

ihrem Anspruch, jedem Kind eine Chance auf Zukunft geben zu können. Immerhin zeigen die verschiedenen Studien des »Programme for International Student Assessment«, kurz PISA, dass das deutsche Schulwesen ungerecht ist, leistungsschwach und systematisch Bildungsarmut produziert. Die Analyse des Privatschulwesens ist also keine Fingerübung, sondern der ernsthafte Versuch zu fragen: Was kann die krisengeschüttelte deutsche Regelschule von der privaten lernen?

Um das herauszufinden, haben wir die interessantesten deutschen Privatschulen besucht. Das bedeutet, wir haben die auf ihrem Gebiet führenden Einrichtungen ausgewählt. Wir waren zu Gast auf zwei Flaggschiffen des Internatsschulwesens, dem legendären Landerziehungsheim *Odenwaldschule* und dem elitären *Jesuitenkolleg St. Blasien*. Wir haben die größte und ambitionierteste Neugründung im Südwesten gesehen, einen Ableger der milliardenschweren Würth-Gruppe, die *Freie Schule Anne-Sophie*. Wir haben eine visionäre evangelische Privatschule besucht, die *Evangelische Schule Berlin Zentrum*, und waren Zeuge des sehr selbstbestimmten Lernens der Kinder an der *Neuen Schule Hamburg*, die die Sängerin Nena mitgegründet hat.

Wir waren in der *Werkstattschule in Rostock*, einer exzellenten reformpädagogischen Elterninitiativschule, und in einer Schule der umstrittenen Privatschulkette, der *Phorms-Schule* in Berlin. Wir schauten den Lehrern der *Metropolitan School* in Frankfurt/Main zu. Wir haben in den beiden führenden deutschen Waldorfschulen hospitiert, der *Freien Interkulturellen Waldorfschule* in Mannheim und der in Berlin-Kreuzberg. Und wir haben auch zwei herausragende staatliche Schulen ins Programm genommen. Sie wollen auf keinen Fall Privatschulen sein – aber sie sehnen sich nach deren Freiheiten, um

endlich neue Wege gehen zu können. Es sind die Träger des Deutschen Schulpreises, die *Wartburg-Grundschule* in Münster und die *Jenaplan-Schule* in Jena.

»Kannst du mir mal erklären, warum ich als Hauptschüler weniger wert bin?« Die Frage meines damals 19-jährigen Neffen schockierte mich. Selbstverständlich war ich gegen Hauptschulen. Aber einem jungen Mann zu erklären, warum ihn Schule bereits im Alter von zehn Jahren zu einem Ungleichem gemacht hatte, empörte mich auch über mich selbst. Wie kann es sein, dass wir es – bei aller Kritik an der gegliederten Schule – hinnehmen, dass jedes Jahr Hunderttausende Kinder zu Menschen zweiter Klasse abgestempelt werden? Dass man ihnen weniger beibringt? Ihnen den Wechsel in höhere Schulen erschwert? Sie wegen ihrer Schule geringschätzt? Oliver hat nach einem guten Hauptschulabschluss eine Lehre als Zimmermann absolviert – mit Auszeichnung. Er wird zum gefragtsten Gesellen seines Bezirks. Er entschließt sich nach ein paar Jahren, das Abitur auf dem Abendgymnasium nachzuholen. Und trifft auf einen Studienrat, der ihn von einem selbstbewussten Mann wieder zu einem dummen Schüler zurückverwandeln will – mit den Mitteln der staatlichen Schule: frontal unterrichten, verunsichern, rausprüfen.

Oliver ist keine Ausnahme, sondern der Normalfall eines Schulsystems, das in seinen Grundstrukturen aus dem 19. Jahrhundert stammt. Eines Systems, das Menschen in höhere, mittlere, niedere und Sonderschulen wie für eine ständische Gesellschaft sortiert. Einer staatlichen Anstalt, die einen veralteten frontalen Lernstil praktiziert, wie nicht nur die DESI-Videostudien aus dem Unterricht zeigen. Einer Schule, die behauptet, nach Leistung zu sortieren – aber schulischen Erfolg

in Wahrheit noch nach Herkunft verteilt. Einem Schulsystem, das nicht ins 21. Jahrhundert passt.

Was hat dies alles mit Privatschulen zu tun? Die Schwäche der Privatschulen ist die Kehrseite des ungerechten staatlichen Schulsystems. Der Staat hat im 18. Jahrhundert begonnen, den Klöstern, Kirchen und Kommunen die Schulen wegzunehmen. Seitdem braucht er private Konkurrenz nicht mehr zu fürchten. Er hat das Schulsystem monopolisiert und bürokratisiert, aber er hat vergessen, es zu demokratisieren und zu modernisieren. Und es besteht wenig Hoffnung, dass er die offenkundigen Schwächen seines Systems beheben will. Im Gegenteil. Die verschärfte Auslese in der bayerischen Grundschule sowie das rücksichtslose Verkürzen des Abiturs auf acht Jahre in ganz Deutschland zeigen: Im Mittelpunkt des Schulwesens steht nach wie vor nicht etwa das Kind, sondern der Sortierauftrag des Staates.

Privatschulen waren immer auch elitäre Veranstaltungen des Bürgertums. Aber sie sind umso mehr freie, demokratische und eigensinnige Schulen, die der staatlichen Lehrplananstalt Orte des selbstständigen Lernens entgegensetzen. Hier sind die großen Lehrer zuhause, die in ihren Schulen eine – wie Ellen Key schrieb – »Pädagogik vom Kinde« aus dachten und praktizierten. »Wir unterrichten Kinder, nicht Fächer«, heißt heute die Formel pragmatischer Reformpädagogen. Maßstab von guten Schulen, egal ob staatlich oder privat, kann im 21. Jahrhundert nur der Begriff des *individuellen Lernens* sein. Das individuelle, selbstständige und forschende Lernen ist die Zukunft – und nicht etwa das rezeptive, fremdgesteuerte Lernen in prädestinierten Schulformen. Die Maßstäbe unserer Untersuchung lauten: Hat die Privatschule ein Konzept indi-

viduellen Lernens? Wendet sie moderne Methoden der Schulentwicklung an? Achtet sie auf ein möglichst breites Spektrum an Schülern?

Lassen Sie uns, weil wir die Ungeduld der Bürger bei Privatschulen kennengelernt haben, vorab fünf häufig gestellte Fragen beantworten.

### **1) Soll ich mein Kind auf eine Privatschule schicken?**

Warum nicht? Wer aufmerksam prüft und ein paar Regeln zur Sicherung einhält, kann ruhig eine Privatschule in Betracht ziehen. Er tut dabei nichts Verwerfliches, sondern er spornt die staatliche Schule an. Sinkende Schülerzahlen könnten für die Regelschulen ein Anlass werden, ihre Blockadehaltung gegen Reformen aufzugeben – wenn es den Privatschulen gelingt, die Konkurrenz um die Schüler zu erhöhen.

### **2) Sind Privatschulen besser?**

Ihre Schüler erzielen bessere Leistungen, ja. Um es präzise zu sagen: Im Durchschnitt liegen in Deutschland die PISA-Ergebnisse von Privatschulen über dem Durchschnitt staatlicher Schulen. Die besseren Leistungen haben allerdings wenig mit der Qualität der Privatschulen zu tun, sondern viel mit der besonderen Auswahl ihrer Schüler. Was die Privatschulen wirklich besser können, ist dieses: Sie können sich schneller entwickeln – indem sie ihr Konzept bestimmen, ihre Lehrer auswählen und ihr Geld selbst verwalten. Und: Viele Privatschulen bringen Schüler zum Erfolg, die die Regelschule längst aufgegeben hat.

### 3) Sind Privatschulen wirklich privat?

Nein, Privatschulen sind fast immer öffentlich, das heißt: offen für alle. Besser ist es, sie unter dem Oberbegriff *Schulen in freier Trägerschaft* zu fassen. Zu diesen Schulen gehören zunächst die *konfessionellen Schulen*. Hinzu kommen die *Waldorfschulen*, *reformpädagogische Schulen* und die *freien demokratischen Schulen*, die meistens Gründungen von Eltern oder Initiativen sind. Als echte *Privatschulen*, die kommerziell betrieben werden, bleiben nur wenige Exemplare übrig. Selbst der Präsident des Verbandes der Privatschulverbände, Michael Bürsch, kokettiert damit, dass seine Schulen keine Privatschulen, sondern *öffentliche Schulen* seien. Er meint damit zu Recht: Erhöht die staatlichen Zuschüsse für Privatschulen, denn sie sind bei weitem nicht kostendeckend.

### 4) Gibt es einen Boom der Privatschulen?

Die Zahl der Privatschulen wächst stetig. Seit dem PISA-Schock stieg die Zahl der Schüler an allgemeinbildenden Privatschulen um 18 Prozent – auf heute rund 560 000. Aber die deutsche Privatschule startet von einem denkbar niedrigen Niveau. Nach wie vor sind über 90 Prozent der Schulen staatlich.

### 5) Warum gibt es so wenig Privatschulen in Deutschland?

Die jüngere deutsche Geschichte kennt viele Regime, die Privatschulen das Leben schwer machten. Die Nationalsozialisten etwa schlossen der Reihe nach die jüdischen, die Waldorf- und die konfessionellen Schulen. In der DDR waren Privatschulen gar nicht erst zugelassen. Der eigentliche Grund für den Mangel an Privatschulen liegt aber viel weiter zurück. Das Bürgertum brauchte in Deutschland keine Privatschulen zu eröffnen. Denn der Staat errichtete ihm eine Speziallehranstalt, die über

Jahrhunderte fast ausschließlich für seine höheren Töchter und Söhne reserviert blieb – das Gymnasium. Deswegen sprechen wir auch von Bildungsbürgern. Das ist die wichtigste Ursache für den Mangel an Privatschulen. Und der nächste Aderlass steht bevor: Wenn demnächst Hunderttausende Lehrer in Ruhestand gehen, könnten die Privatschulen das erste Opfer sein. Denn sie werden wegen der geringen staatlichen Zuschüsse beim Gehaltswettbewerb unter den Bundesländern nur schwer mithalten können.

Höchste Zeit also, sich die gefährdete Spezies genauer anzuschauen.